



Vortrag auf den Fachtagungen der Qualitätsoffensive
„Jugendarbeit im Sportverein“ 2006



Zwischen Fun und (No) Future – Jugendarbeit im Sportverein

Prof. Dr. Nils Neuber, Institut für Sportwissenschaft,
Westfälische Wilhelms-Universität Münster

1) Einleitung

Die Jugend von heute – die taugt nicht mehr viel! Seit es eine eigenständige Jugendphase gibt, findet man derlei Klagen der älteren Generation über die jüngere. Auch für die heutige Jugendgeneration existieren zahlreiche, mehr oder weniger schmeichelhafte Zuschreibungen: Schickimicki-Generation, postalternative Generation, multimediale Generation, freizeitorientierte Schonhaltungsgeneration, markenorientierte und markenbewusste Konsumgeneration, fun- und thrillorientierte Erlebnisgeneration, individualisierte Generation, enttraditionalisierte und entritualisierte Generation... (Ferchhoff, 1999, S. 87). Eine der ersten Jugendstudien des neuen Jahrhunderts kommt zu dem Schluss, dass die Jugendlichen pragmatische Ordnungssucher und effiziente Schnäppchenjäger seien (Zinnecker u.a., 2002, S. 18); und die Shell-Studie von 2003 spricht von einer Generation der Egotaktiker (Deutsche Shell, 2003, S. 31).

Wie sind sie denn nun, die Mädchen und Jungen, die uns auf der Straße oder im Supermarkt, in der Schule oder im Sportverein begegnen? Welche Bedürfnisse und Probleme haben sie? Und welchen Sport wünschen sie sich? – Im Folgenden gebe ich einen kurzen Überblick über den Stand der Jugendforschung. Auf dieser Grundlage skizziere ich die aktuelle Situation der Jugendarbeit im Sportverein. Dabei kommen sowohl ihre Leistungen als auch ihre Grenzen zur Sprache. Im zweiten Teil des Vortrags stelle ich Ergebnisse von zwei Studien vor, die wir im Rahmen der Qualitätsoffensive „Jugendarbeit im Sportverein“ durchgeführt haben. Zunächst geht es um Entfaltungsbedürfnisse und Entwicklungsaufgaben von Mädchen und Jungen im Verein. Danach werden ausgewählte Ergebnisse einer Befragung von Übungsleiter/innen zum Jugendsport berichtet. Abschließend fasse ich meine Überlegungen zusammen und entwickle einige Perspektiven für eine zeitgemäße Jugendarbeit im Verein.

2) Jugend in der Moderne

Jugendgenerationen sind zunächst nicht besser oder schlechter als die Gesellschaften, in denen sie leben – vielmehr sind sie immer ein Spiegel der jeweiligen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen (vgl. Fend, 2001, S. 129-203). Unsere gegenwärtige Gesellschaft wird mit Schlagworten wie Differenzierung und Individualisierung, Enttraditionalisierung und Wertpluralität, Digitalisierung und Medialisierung oder Globalisierung und Mobilität umschrieben. Jugendliche wie Erwachsene sind damit einem rasanten gesellschaftlichen Wandel ausgesetzt, der zum einen zu einer Vermehrung von Handlungsalternativen führt (Deutsche Shell, 2006). Zum anderen kann diese Entwicklung aber auch zu Verunsicherungen und Orientierungsproblemen führen: „Einerseits wird das Individuum aus überkommenen Bindungen freigesetzt, wodurch es mehr Entscheidungschancen und Lebensoptionen erlangt. Andererseits verliert es

(...) zusehends (...) gesellschaftlich ‚garantierte‘ Verlässlichkeiten (z.B. beim Übergang von der Ausbildung zum Beruf oder im Hinblick auf einen ‚berechenbaren‘ Lebensweg“ (Hitzler, Bucher & Niederbacher, 2001, S. 14).

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass ‚Jugend‘ am Beginn des 21. Jahrhunderts vielschichtig und heterogen ist. Konnte man vor zehn, fünfzehn Jahren noch eindeutige Trends in der Jugendkultur identifizieren, wird eine Festlegung heute zunehmend schwieriger, wenn nicht sogar unmöglich (vgl. Ferchhoff, 1999). Will man trotzdem typische Charakteristika der heutigen Jugendgeneration beschreiben, kommt man um Widersprüche und Ambivalenzen nicht umhin. Christian Wopp (1999, S. 343) spricht in diesem Zusammenhang von einer *So-wohl-als-auch-Generation*, die u.a. durch folgende Merkmale charakterisiert ist:

- Zunehmender Umfang der Jugendphase,
- Unstrukturierte Lebensbedingungen und unsichere Lebenswege,
- Orientierungslosigkeit und pragmatische Ordnungssucher,
- Kommunikation und soziale Netzwerke,
- Erlebnisversprechen und die Kunst des Auswählens,
- Ende traditioneller Vermittlungsketten und Peerlernen,
- Generationsdistanz und Sehnsucht nach Vorbildern,
- Politikverdrossenheit und Engagement im Kleinen,
- Sportliche Lebensstile und Leben im Cyberspace,
- Optimistische Grundstimmung im Kleinen und Pessimismus im Großen.

Die Jugendforschung reagiert unterschiedlich auf die heterogenen Lebenswelten von Jugendlichen. Grundsätzlich können zwei Modelle unterschieden werden, die das Jugendalter unterschiedlich begreifen und dementsprechend konzeptualisieren. Einerseits wird ‚Jugend‘ als *Moratorium* verstanden, d.h. als eigenständiger Lebensabschnitt mit soziokulturellen Besonderheiten. Dieses Modell bezieht sich auf die Gegenwart der Jugendlichen und fokussiert vor allem Jugendkulturen und Lebensstile. Die zentrale Sozialisationsinstanz sind die Gleichaltrigen, die so genannten Peers. Andererseits wird ‚Jugend‘ als *Transition* verstanden, d.h. als Übergangsphase vom Kindes- zum Erwachsenenalter. Dieses Modell ist auf die Zukunft der Jugendlichen gerichtet und orientiert sich häufig an der Entwicklung von Selbstkonzepten oder an Entwicklungsaufgaben. Als wesentliche Sozialisationsinstanzen kommen Familie und Schule in Betracht (vgl. Tab. 1). Pädagogische Studien versuchen beide Sichtweisen – Gegenwart und Zukunft – zur vereinen (vgl. Reinders, 2003).

Tab. 1: Jugendforschung zwischen Gegenwart und Zukunft.

Moratoriumsmodelle	Transitionsmodelle
Gegenwartsorientierung	Zukunftsorientierung
Eigenständige Lebensphase	Übergangsphase Kindheit – Erwachsenenalter
Peergroup	Familie, Schule
Lebensstile, Jugendkulturen	Selbstkonzepte, Entwicklungsaufgaben

3) Jugendarbeit im Sportverein

Der gesellschaftliche Wandel geht auch am Sport nicht spurlos vorüber. Immer wieder entstehen neue Bewegungstrends und Sportarten, Moden und Szenen. Kommerzielle Anbieter streben auf den boomenden Sportmarkt. Selbstorganisiertes Sporttreiben nimmt nach wie vor zu. Im Jugendalter sind diese Entwicklungen besonders augenfällig (vgl. Nagel, 2003). Auch die Jugendarbeit im Sportverein bleibt davon nicht unbeeinflusst: Traditionelle Sportarten werden zunehmend ergänzt durch aktuelle Bewegungstrends, Wettkampfsport wird erweitert durch eine stärkere Freizeitorientierung, strukturierten Übungsstunden stehen immer häufiger offene Bewegungsangebote für alle Jugendlichen gegenüber (vgl. Neuber, 2003). Die sportliche Freizeitgestaltung wird dabei allerdings mitunter mit (sozial-) pädagogischen Ansprüchen überzogen, die kaum noch ehrenamtlich bewältigt, sondern nur noch im Sinne eines professionellen Dienstleistungsbetriebs gemeistert werden können.

Gleichwohl leisten Sportvereine nach wie vor Beachtliches: Allein in Nordrhein-Westfalen sind rund 2 Millionen Kinder und Jugendliche in 20.000 Sportvereinen aktiv. Selbst im Jugendalter entspricht das – je nach Studie – einem Bindungsgrad von bis zu 50 %. Andere Träger der Jugendarbeit erreichen dagegen kaum die 5 %-Marke (vgl. Schmidt, Fischer & Süßenbach, 2003). Spitzenreiter der sportlichen Jugendarbeit ist nach wie vor der Fußball (35,2 %), gefolgt von Kampfsport (12,5 %), Reiten (10,0 %), Basketball (9,2 %) und Schwimmen (8,7 %) (vgl. Tab. 2). Dementsprechend kann festgehalten werden, dass der Sportverein „mit seinen traditionellen Sportarten (Schwerpunkt: Sportspiele) (...) seit den 70er Jahren die unangefochtene Nr. 1 der außerschulischen Jugendarbeit“ ist (Schmidt, Fischer & Süßenbach, 2003, S. 106). Neben der sportlichen Vereinsarbeit machen viele Vereine regelmäßig Angebote im Bereich der kulturellen und politischen Jugendarbeit. Und auch in den Augen der Jugendlichen selbst gilt der Sportverein als modern und aufgeschlossen (vgl. Brettschneider & Kleine, 2001, S. 83-95).

Tab. 2: Vereinsmitgliedschaften (Schmidt 2002).

N = 2016 Alter 10-14 Jahre	
1. Fußball	35,2 %
2. Kampfsport	12,5 %
3. Reiten	10,0 %
4. Basketball	9,2 %
5. Schwimmen	8,7 %
6. Tanz	7,2 %
7. Tennis	6,3 %
8. Tischtennis	6,0 %
9. Handball	5,0 %
10. Volleyball	4,7 %
11. Turnen	4,1 %
12. Badminton	3,9 %

Im Hinblick auf das gegenwartsbezogene Erleben scheint der Sportverein damit die Erwartungen von Mädchen und Jungen im Jugendalter zu treffen. Würde er nicht wesentliche Freizeitbedürfnisse von Jugendlichen ansprechen, wären die Bindungsraten nicht so hoch. Wie sieht es nun mit dem zukunftsbezogenen Lernen aus? – In einem zweijährigen Längsschnitt haben Brettschneider & Kleine (2001) die *Entwicklung* der motorischen Leistungsfähigkeit, des Selbstkonzepts, gesundheitsbezogener Parameter sowie der Prävention von abweichendem Verhalten von Jugendlichen untersucht. Die Ergebnisse waren ernüchternd: In keinem der genannten Bereiche unterscheiden sich Sportvereinsmitglieder signifikant von Nichtmitgliedern. Zwar verfügen Vereinsmitglieder in einigen Bereichen über höhere Ausgangswerte, ein Zusammenhang zwischen dem Sporttreiben im Verein und der Entwicklung von Mädchen und Jungen ist jedoch nicht feststellbar.

Die Ergebnisse dieser so genannten Brettschneider-Studie rüttelten an der sportpolitischen Grundüberzeugung, nach der das Sporttreiben im Verein prinzipiell förderlich für die beteiligten Jugendlichen sei, und führte zu einer intensiven Debatte über den Jugendsport im Verein (vgl. Landessportbund NRW

2001; Brettschneider 2002). Mittlerweile hat sich die Aufregung weitgehend gelegt, und es wird sachlich über den Jugendsport im Verein diskutiert. Dabei kann zunächst festgehalten werden, dass der Sportverein nach wie vor die Bedürfnisse vieler Jugendlicher trifft (s.o.) – und das ist in Zeiten rasanten gesellschaftlichen Wandels schon viel! Zum anderen bedeutet die Tatsache, dass der Sport im Verein „an sich“ nicht entwicklungsförderlich ist, noch lange nicht, dass er im Einzelfall nicht doch hilfreich sein kann. So merken auch Brettschneider & Kleine (2001, S. 496) an: „Ob der Sport im Verein sein Potenzial entfalten kann, hängt in erster Linie von der Art und der Qualität seiner Inszenierung ab“. Zukünftige Studien sollten darum weniger die Jugendlichen als vielmehr die Inszenierung des Sporttreibens von bzw. für Jugendliche betrachten.

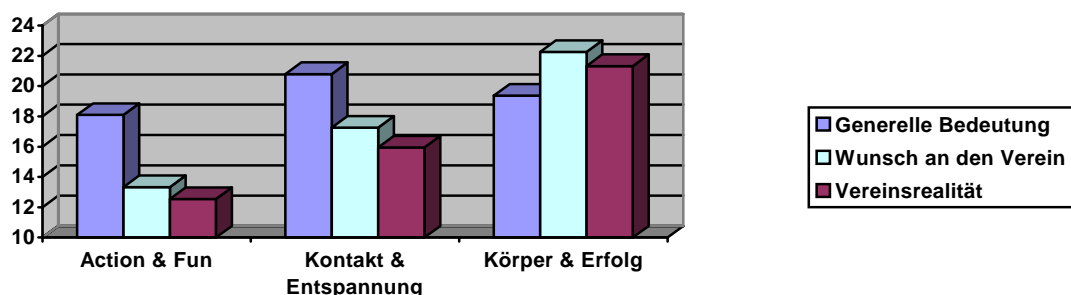
4) Ergebnisse der Jugendbefragung

Im Rahmen der Qualitätsoffensive „Jugendarbeit im Sportverein“ wurden zwei Jugendbefragungen durchgeführt (N=214 und N=203). Der Altersschwerpunkt lag bei 14-16 Jahren. Ausgangspunkt der Untersuchungen war eine Verknüpfung von Moratoriums- und Transitionskonzepten (vgl. Kap. 2), aus der sich Fragen zu gegenwartsbezogenen *Entfaltungsbedürfnissen* und zukunftsbezogenen *Entwicklungsaufgaben* ergaben. Dabei wurde jeweils nach der allgemeinen Bedeutung, dem Wunsch in Bezug auf den Sportverein sowie der tatsächlich erlebten Realität im Sportverein gefragt. Die Fragebögen entsprechen den üblichen Kriterien wissenschaftlicher Studien. Aufgrund der ausgewogenen Zusammensetzung der Studien sind vorsichtige Verallgemeinerungen möglich (vgl. Neuber, 2004). Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse der Jugendbefragung zu Entfaltungsbedürfnissen und Entwicklungsaufgaben Jugendlicher berichtet und im Hinblick auf ihre Bedeutung für die Vereinspraxis hinterfragt.

Entfaltungsbedürfnisse im Sportverein

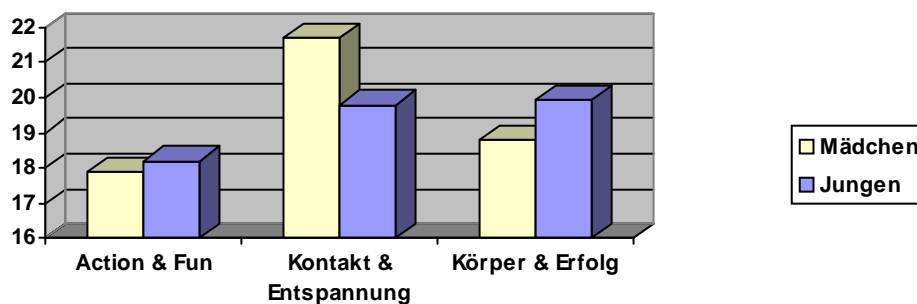
Im Hinblick auf ihre gegenwartsbezogenen Entfaltungsbedürfnisse wurden die Jugendlichen zunächst gefragt, was ihnen in ihrer Freizeit generell wichtig ist. Der Bereich *Kontakt und Entspannung* liegt dabei klar vor *Körper und Erfolg*, gefolgt von *Action und Fun* (Abb. 1). Auf die Frage, was davon ihnen der Sportverein bieten sollte, fallen die Antworten unterschiedlich aus: Grundsätzlich suchen Jugendliche im Verein *Kontakt und Entspannung*. Der Bereich *Körper und Erfolg* ist ihnen allerdings wichtiger; die Wünsche der Jugendlichen gehen hier sogar über ihre allgemeine Einschätzung hinaus. *Action und Fun* werden dagegen von Jugendlichen im Verein nur sehr begrenzt gesucht. Die Frage nach der erlebten Vereinsrealität zeigt, dass – unabhängig von der Bedeutsamkeit des Wunsches – in allen drei Bereichen Defizite bestehen. Zwischen Wunsch und Realität liegt jeweils ein signifikanter Unterschied.

Abb. 1: Jugendliche Entfaltungsbedürfnisse zwischen genereller Bedeutung, Wunsch an den Sportverein und erlebter Vereinsrealität.



Sieht man sich die Ergebnisse nach Mädchen und Jungen getrennt an, fällt auf, dass Mädchen dem Bereich *Kontakt und Entspannung* deutlich mehr Gewicht beimessen als Jungen, für die wiederum der Bereich *Körper und Erfolg* wichtiger ist. Im Bereich *Action und Fun* sind keine Unterschiede festzustellen (Abb. 2). Betrachtet man allerdings nur die Vereinsmitglieder und untersucht das Verhältnis von Wunsch und Realität, sieht die Bedürfnisausrichtung anders aus. Zwar suchen Jungen etwas mehr *Action und Fun*, während den Mädchen *Kontakt und Entspannung* wichtiger ist. Insgesamt ist aber der Bereich *Körper und Erfolg* der alles dominierende. Hier sind auch keine Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen zu verzeichnen. Jugendliche Vereinsmitglieder beiderlei Geschlechts suchen und finden demnach im Sportverein vor allem körperliche Betätigung und sportlichen Wettkampf. Im Vergleich zur generellen Einschätzung zeichnen sich weibliche *Vereinsmitglieder* durch eine „männliche“ Ausrichtung ihrer Bedürfnisse im Hinblick auf das Setting „Sportverein“ aus.

Abb. 2: Entfaltungsbedürfnisse von Mädchen und Jungen.



Bedeutung für die Praxis

- Jugendliche Vereinsmitglieder beiderlei Geschlechts suchen und finden im Sportverein vor allem körperliche Betätigung und sportlichen Erfolg – das spricht für eine eher traditionelle Ausrichtung der sportlichen Jugendarbeit.
- Mädchen und breitensportlich orientierte Vereinsmitglieder suchen zugleich allerdings mehr sozialen Kontakt und Entspannung als Leistungssportler/innen – das wiederum spricht für differenzierte Vereinsangebote im Jugendalter, nicht zuletzt für eine stärkere Reflexion des Leistungsverständnisses.
- Action und Fun sind für Jugendliche durchaus wichtig, sie suchen es aber nicht vorrangig im Sportverein – Trendsportarten und Sportevents sind also nicht unbedingt das Mittel der Wahl, um Jugendliche für den Verein zu begeistern.

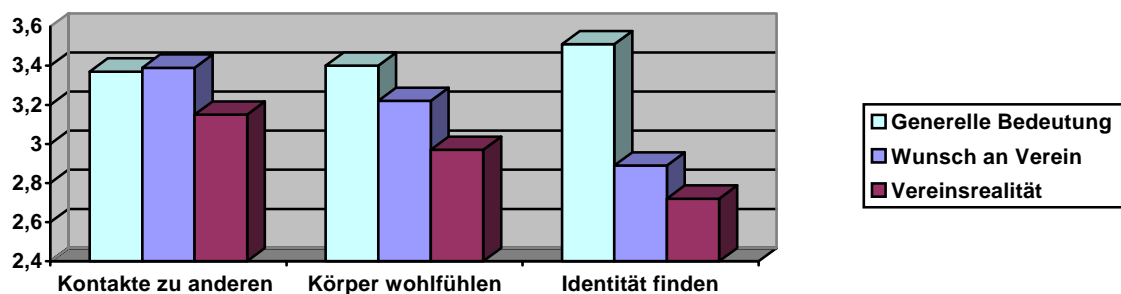
Entwicklungsaufgaben im Sportverein

In Bezug auf die Beschäftigung mit zukunftsgerichteten Themen wurden die Jugendlichen zunächst nach der generellen Bedeutung einzelner Entwicklungsaufgaben für sie gefragt. Die fünf wichtigsten Aufgaben aus ihrer Sicht sind:

- *Wissen wer ich bin und was ich will (Identität finden),*
- *Mich in/mit meinem Körper wohlfühlen (Körper wohlfühlen),*
- *Kontakte zu anderen Jugendlichen entwickeln (Kontakte zu anderen),*
- *Mit den Leistungsanforderungen der Schule klar kommen (Anforderungen Schule),*
- *Mit meinem Geld und dem, was ich mir kaufen will, klarkommen (Umgang Geld).*

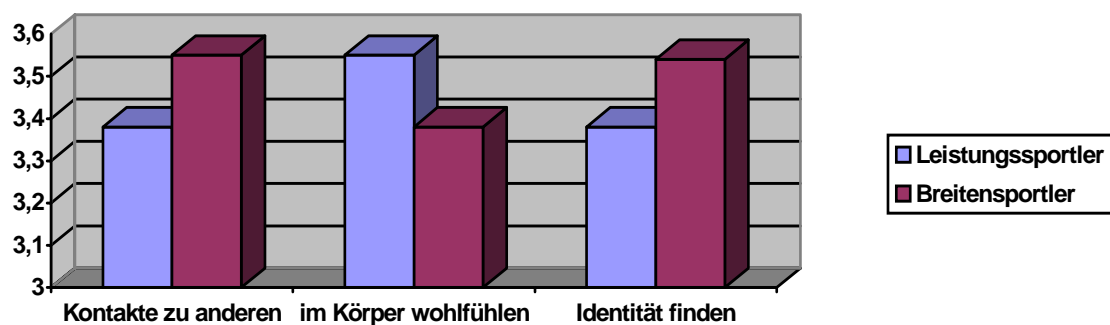
Auffällig ist darüber hinaus, dass die Entwicklung einer politischen Meinung und der Umgang mit neuen Medien keine zentralen Themen für Jugendliche sind. Fragt man dann, für welche der Entwicklungsaufgaben sie sich Unterstützung durch den Sportverein wünschen, fällt die Antwort überraschend klar aus: *Kontakte zu anderen Jugendlichen entwickeln*, *Mich in/mit meinem Körper wohlfühlen* und *Wissen wer ich bin und was ich will*. Die Frage nach der erlebten Realität zeigt, dass in dieser Hinsicht noch Verbesserungspotenziale vorhanden sind, dass die Jugendlichen tendenziell aber die gewünschte Unterstützung bekommen. Alle anderen Entwicklungsaufgaben sind für die Jugendlichen im Hinblick auf das Setting „Sportverein“ nicht relevant (Abb. 3).

Abb. 3: Jugendliche Entwicklungsaufgaben zwischen genereller Bedeutung, Wunsch an den Sportverein und erlebter Vereinsrealität.



Leistungs- und Breitensportlich orientierte Vereinsmitglieder sowie Nichtmitglieder unterscheiden sich deutlich im Hinblick auf die Entwicklungsaufgabe *Kontakte zu anderen Jugendlichen haben*, der Breitensportler mit Abstand die größte Bedeutung beimessen. Hinsichtlich der anderen beiden relevanten Aufgaben – *Mich in/mit meinem Körper wohlfühlen* und *Wissen, wer ich bin und was ich will* – sind Unterschiede nicht zweifelsfrei nachzuweisen (Abb.4). Betrachtet man allerdings das Verhältnis von Wunsch und erlebter Realität bei Vereinssportler/innen, so sind deutliche Unterschiede festzustellen. Während leistungssporttreibende Jugendliche mit der Unterstützung durch den Vereinssport offensichtlich zufrieden sind, besteht bei Breitensportlern ein deutlicher Unterschied zwischen dem, was der Verein bietet, und dem, was er ihrer Meinung nach bieten sollte. Die Unterschiede sind in allen drei Teilbereichen signifikant, am deutlichsten hinsichtlich des Körpergefühls. Hier scheint die „Passung“ (noch) nicht zu stimmen.

Abb. 4: Bedeutung von Entwicklungsaufgaben für leistungssportlich und breitensportlich orientierte Vereinsmitglieder sowie Nichtmitglieder.



Bedeutung für die Praxis

- Im Hinblick auf ihre Entwicklungsmöglichkeiten gehen Jugendliche mit ganz konkreten Erwartungen an den Sportverein heran: Sie suchen Unterstützung bei der Entwicklung sozialer Kontakte, dem Umgang mit ihrem Körper sowie der Entwicklung ihres Selbstbilds – hier ist nicht nur über die Inszenierung von Vereinsangeboten für Jugendliche nachzudenken, sondern auch über die generelle Angebotsstruktur von Sportvereinen.
- Geschlechtsspezifische Unterschiede im Hinblick auf die Bedeutung einzelner Entwicklungsaufgaben finden sich auch bei Sportvereinsmitgliedern wieder, ein wohlverstandener Umgang mit dem eigenen Körper ist jedoch für Mädchen und Jungen gleichermaßen wichtig – hier liegen Ansatzpunkte nicht nur für mädchenparteiliche Angebote, sondern auch für eine reflektierte Jungenarbeit.
- Breitensportlich orientierte Jugendliche unterscheiden sich von leistungssportlich orientierten in mehrfacher Hinsicht: Breitensportler/innen messen der Entwicklungsaufgabe *Kontakte mit anderen Jugendlichen* deutlich mehr Gewicht bei als Leistungssportler/innen. Zudem fühlen sie sich in ihrer Entwicklung nicht in dem Maße unterstützt wie Leistungssportler – diese Befunde sprechen für eine (Wieder-)Aufnahme differenzierter Überlegungen zur breitensportlichen Vereinsjugendarbeit.

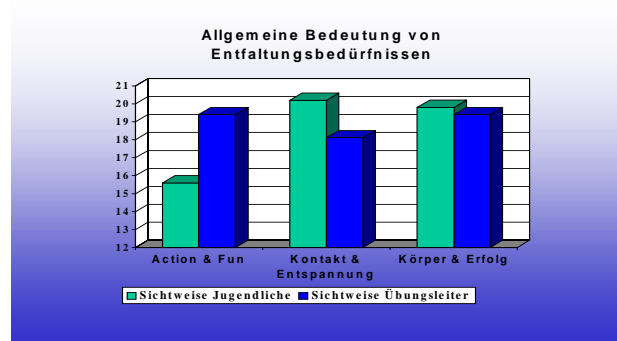
5) Ergebnisse der Übungsleiter/innenbefragung

Die Befragung der Übungsleiterinnen und Übungsleiter orientiert sich theoretisch und praktisch an der Jugendbefragung. Die Vereinsmitarbeiter/innen wurden jeweils gefragt, was in ihren Augen für die Jugendlichen generell wichtig in der Freizeit ist und welcher Bereich sie in ihrer Vereinsarbeit berücksichtigen (N=163). Dabei wurde prinzipiell unterschieden zwischen reinen Mädchen- bzw. Jungengruppen und gemischtgeschlechtlichen Gruppen. Im Durchschnitt traten dabei allerdings kaum Unterschiede auf, sodass hier nur die Gesamtergebnisse berichtet werden.

Fragt man Jugendliche, was sie in ihrer Freizeit erleben wollen, so liegen soziale *Kontakte und Entspannung* knapp vor dem Wunsch nach körperlicher Betätigung und erfolgsbetontem Handeln. *Action und Fun* folgen mit einigem Abstand. Vereinsmitarbeiter/innen schätzen die Bedeutung von Sport und Wettkämpfen für Jugendliche in etwa gleich stark ein. Die Bedeutung von *Kontakt und Entspannung* wird jedoch unterschätzt; *Action und Fun* werden überbewertet (Abb. 5). Für die Vereinsarbeit bedeutet das, dass sozialen Aspekte besondere Bedeutung zukommen sollte.

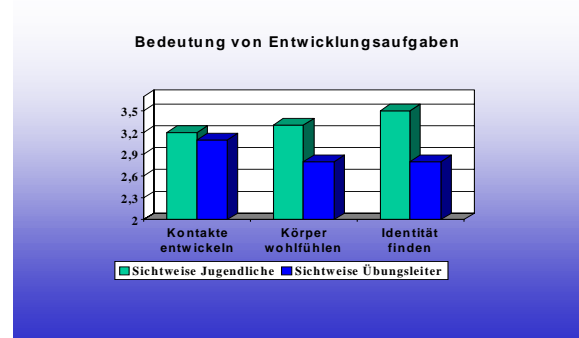
Im Hinblick auf das tatsächliche Vereinsangebot decken sich die Einschätzungen von Jugendlichen und Erwachsenen dagegen in wesentlichen Teilen. Fragt man Mädchen und Jungen, was ihnen der Verein bietet, und vergleicht diese Ergebnisse mit dem Angebot aus Sicht der Übungsleiter/innen, so stimmen die Aussagen im Bereich *Kontakt und Entspannung* sowie *Körper und Erfolg* überein. Allerdings gehen die Wünsche der Jugendlichen hier auch über das bestehende Angebot hinaus; Jugendliche wünschen sich intensivere Erlebnisse als die Vereine ihnen bislang bieten.

Abb. 5: Allgemeine Bedeutung von Entfaltungsbedürfnissen aus der Sicht von Jugendlichen und Erwachsenen.



Auf die Frage, welche Themen sie zur Zeit allgemein beschäftigen, nennen Jugendliche u.a. *Kontakte zu anderen Jugendlichen entwickeln*, *Mich in und mit meinem Körper wohl fühlen* sowie *Wissen, wer ich bin und was ich will* (Identität). Im Hinblick auf die Kontakte schätzen erwachsene Vereinsmitarbeiter/innen die Bedeutung ähnlich ein; die Auseinandersetzung mit der eigenen Körperlichkeit sowie die zentrale Bedeutung der Identitätsfindung im Jugendalter werden dagegen massiv unterschätzt (Abb. 6). Hier sind Ansatzpunkte für eine zeitgemäße Jugendarbeit im Verein. Schaut man wiederum auf die Einschätzung des tatsächlichen Vereinsangebots, relativieren sich diese Aussagen. Jugendliche wie Erwachsene schätzen die Unterstützungsleistung des Vereins zumindest in den Bereichen *Kontakte zu anderen Jugendlichen entwickeln* sowie *Umgang mit dem eigenen Körper* in etwa gleich positiv ein. Allerdings gehen die Wünsche der Jugendlichen vor allem im Hinblick auf die Entwicklung der eigenen Identität weit über das bestehende Angebot hinaus; sie wünschen sich mehr Unterstützung bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben als sie bislang bekommen.

Abb. 6: Allgemeine Bedeutung von Entwicklungsaufgaben aus der Sicht von Jugendlichen und Erwachsenen.



Bedeutung für die Praxis:

- Jugendliche und Übungsleiter/innen schätzen das aktuelle *Erlebnis- und Unterstützungspotenzial* der Sportvereine in etwa gleich ein. Das bestätigt insbesondere die Inhalte der bisherigen Vereinsarbeit (das WAS).
- Die *Entfaltungs- und Entwicklungswünsche* der Jugendlichen gehen allerdings in vielen Bereichen über das bestehende Angebot hinaus. Hier sind vor allem Verbesserungen in der Inszenierung von Vereinsangeboten (dem WIE) erforderlich.
- Übungsleiter/innen schätzen die *generellen* Entfaltungs- und Entwicklungsbedürfnisse von Jugendlichen oft falsch ein. Hier sind Beobachtungen und Gespräche, Einfühlungsvermögen und Akzeptanz erforderlich.

6) Zusammenfassung und Perspektiven

Die heutige Jugendgeneration ist nicht besser oder schlechter als andere Generationen vor ihr – sie versucht lediglich, aus den gegebenen Verhältnissen „das Beste“ zu machen. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die u.a. durch Individualisierung und Pluralisierung, Medialisierung und Globalisierung gekennzeichnet sind, bieten den Mädchen und Jungen zahlreiche Handlungsmöglichkeiten, verlangen von ihnen aber auch hohe Orientierungsleistungen. Auch der Jugendsport bleibt von dem rasanten gesellschaftlichen Wandel nicht unbeeinflusst: Immer wieder streben neue Trends und Marken, Anbieter und Moden auf den boomenden Sportmarkt. Gleichwohl trifft der Sportverein mit traditionellen, wettkampforientierten Angeboten und Bindungsraten bis zu 50 % nach wie vor die Wünsche und Erwartungen vieler Jugendlicher. Inwieweit er damit auch zu ihrer Entwicklung beiträgt, ist bislang nicht sicher belegt – im Einzelfall kann aber davon ausgegangen werden, dass der Sportverein auch individuelle Kompetenzen fördert (vgl. Schmidt, Hartmann-Tews & Brettschneider, 2003).

Eigene Studien haben ergeben, dass Jugendliche sowohl im Hinblick auf mögliche Erlebnispotenziale als auch in Bezug auf individuelle Entwicklungsmöglichkeiten mit konkreten Erwartungen an den Sportverein heran gehen. Der Verein steht in ihren Augen zunächst für ein traditionelles Sporttreiben, bei dem es um körperliche Anstrengung, Wettkampf und Erfolg geht. Zugleich ist er aber auch ein Ort für soziale Kontakte, Engagement und Entspannung. Action und Fun sind Sportvereinsjugendlichen nicht fremd, sie suchen es jedoch nicht unbedingt im Verein. Unterstützung wünschen sich Mädchen wie Jungen gleichermaßen beim Umgang mit dem eigenen Körper. Auch im Hinblick auf die Entwicklung sozialer Kontakte sowie der eigenen Identität wird Hilfe vom Sportverein erwartet. Übungsleiterinnen und Übungsleiter schätzen das reale Potenzial ihrer Angebote für Jugendliche weitgehend realistisch ein. Im Hinblick auf allgemeine Freizeitbedürfnisse und Unterstützungswünsche liegen sie dagegen oftmals falsch – hier sind Einfühlungsvermögen und Akzeptanz gefragt (vgl. Neuber, 2006).

Der Sportverein der Zukunft sollte zunächst auf bewährte Angebote setzen – traditionelle Sportarten stehen bei Mädchen und Jungen nach wie vor hoch im Kurs. Darüber hinaus sollte er aber auch mit neuen Inhalten und vor allem Inszenierungsformen experimentieren. Bestehende Angebote könnten so pädagogisch sinnvoll erweitert werden, z.B. im Hinblick auf gesundheitsbezogene Bedürfnisse oder geschlechtsspezifische Belange. Spätestens wenn man neue Mitglieder in die Vereine locken will, sind differenzierte, zeitlich wie inhaltlich flexible Angebote nötig. Person und Rolle von Übungsleiterinnen und Übungsleitern kommen in Zeiten gesellschaftlichen Wandels zunehmend zentrale Bedeutung zu. Ihr Selbstverständnis (z.B. Leistungsbegriff oder Sportverständnis) sollte im Rahmen von Aus- und Fortbildungsveranstaltungen gestärkt werden. Schließlich sollten sich die Vereine über ihre spezifischen Möglichkeiten und Grenzen klar werden und eine Profilbildung im Sinne des jeweils Wünschenswerten und Machbaren wagen.

Literatur

- Brettschneider, W.-D. & Kleine, T. (2001). *Jugendarbeit im Sportverein: Anspruch und Wirklichkeit*. Paderborn: Universität Paderborn.
- Brettschneider, W.-D. (2002). Viel Lärm um nichts? – Ein Statement zur Rezeption der Studie „Jugendarbeit in Sportvereinen: Anspruch und Wirklichkeit“ in *Presse, Sportpolitik und Sportwissenschaft*. *Sportwissenschaft* 32 (4), 429-438.
- Deutsche Shell (Hrsg.) (2003). *Jugend 2002 – Zwischen pragmatischem Idealismus und robustem Materialismus*. (14. Shell Jugendstudie; 4. Auflage). Frankfurt: Fischer.
- Deutsche Shell (Hrsg.) (2006). *Jugend 2006 – Eine pragmatische Generation unter Druck* (15. Shell Jugendstudie). Frankfurt: Fischer.

- Fend, H. (2001). *Entwicklungspsychologie des Jugendalters* (2. Auflage). Opladen: Leske + Budrich.
- Ferchhoff, W. (1999). *Jugend an der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert. Lebensformen und Lebensstile* (2. Auflage). Opladen: Leske + Budrich.
- Hitzler, R., Bucher, T. & Niederbacher, A. (2001). *Leben in Szenen – Formen jugendlicher Verge-meinschaftung heute*. Opladen: Leske + Budrich.
- Landessportbund NRW (Hrsg.) (2001). *Jugendarbeit in Sportvereinen – Anspruch und Wirklichkeit. Expertenmaterial zur Brettschneider-Studie*. Duisburg: Landessportbund NRW.
- Nagel, V. (2003). Einfluss informeller Jugendszenen auf den Sportverein. In N. Neuber (Red.), *Ju-gendarbeit im Sport – Ein Handbuch für die Vereinspraxis* (S. 87-95). Duisburg: Sportjugend NRW.
- Neuber, N. (Red.). (2003). *Jugendarbeit im Sport – Ein Handbuch für die Vereinspraxis*. (Hrsg. von der Sportjugend NRW im Rahmen der Qualitätsoffensive „Jugendarbeit im Sportverein“). Duis-burg: Sportjugend NRW.
- Neuber, N. (2004). Zwischen Moratorium und Transition – Entfaltungsbedürfnisse und Entwicklungs-aufgaben Jugendlicher im Schul- und Freizeitsport. *Sportwissenschaft*, 34 (4), 391-413.
- Neuber, N. (2006). *Entwicklungsförderung im Jugendalter – Theoretische Grundlagen und empirische Befunde aus sportpädagogischer Perspektive* (Wissenschaftliche Schriftenreihe des Deutschen Olympischen Sportbundes, 35). Schorndorf: Hofmann (i.V.).
- Reinders, H. (2003). *Jugendtypen – Ansätze zu einer differentiellen Theorie der Adoleszenz*. Opladen: Leske + Budrich.
- Schmidt, W. u.a. (2002). *Kindheit und Sport im Ruhrgebiet*. (Zwischenbericht Universität Essen). Essen: Universität Duisburg-Essen.
- Schmidt, W., Fischer, U. & Süßenbach, J. (2003). Traditionelle Sportarten im Verein. In N. Neuber (Red.), *Jugendarbeit im Sport – Ein Handbuch für die Vereinspraxis* (S.104-116). Duisburg: Sportjugend NRW.
- Schmidt, W., Hartmann-Tews, I. & Brettschneider, W.-D. (Hrsg.). (2003). *Erster Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht*. Schorndorf: Hofmann.
- Wopp, Chr. (1999). Lebenswelt, Jugendkulturen und Sport in der Schule. In W. Günzel & R. Laging (Hrsg.), *Neues Taschenbuch des Sportunterrichts*. (Band 1: Grundlagen und pädagogische Orien-tierungen; S. 342-359). Hohengehren: Schneider.
- Zinnecker, J. u.a. (2002). *null zoff & voll busy – Die erste Jugendgeneration des neuen Jahrhunderts*. Opladen: Leske + Budrich.

Links

www.wir-im-sport.de/startseite.php	LandesSportBund NRW/Sportjugend NRW
www.dsj.de	Deutsche Sportjugend
www.jugendprojekte-im-sport.de	Projektdatenbank der Deutschen Sportjugend
www.jugendforschung.de	Portal zur Jugendforschung
www.online-lehrbuch-jugendforschung.de	Online-Lehrbuch für Jugendforschung
www.shell-jugendstudie.de	Infos über die Shell-Studie
www.dji.de	Deutsches Jugendinstitut
www.jugendkulturen.de	Archiv der Jugendkulturen e.V.
www.jugendszenen.com	Portal für Szenenforschung
www.jugendserver.de	Informationsportal: Jugendserver

Kontakt

Prof. Dr. Nils Neuber, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Sportwissen-schaft, Arbeitsbereich Sportdidaktik, Horstmarer Landweg 62 b, 48149 Münster; E-Mail: Nils.Neuber@uni-muenster.de